

AAL: Chance für Autonomie und Lebensqualität oder ethisch bedenklich?

Intelligente technische Assistenzsysteme (AAL = Ambient Assisted Living) sollen pflegebedürftigen Menschen Versorgungssicherheit geben und das Leben im vertrauten Zuhause möglichst lange sichern. Allerdings bestehen bei vielen Trägern sozialer Einrichtungen ethische Bedenken, wenn es um die Akzeptanz von technischen Assistenzsystemen geht. Dabei soll die Technik nicht menschliche Zuwendung ersetzen, sondern einen bedarfsgerechten Mehrwert darstellen. Der Balance von Mensch und Technik widmete sich die Gesundheitsregion KölnBonn e. V. in Kooperation mit der IHK zu Köln im Rahmen der Konferenz „Ethik und Technik“ am 4. Oktober 2011 in Opladen.

Die ethischen Fragestellungen beim Einsatz von Technik standen vor allem im Mittelpunkt des Vortrages von Prof. Dr. Thomas Klie, Ev. Hochschule Freiburg. Er machte das Spannungsfeld deutlich, in dem der Einsatz von Technik steht: Auf der einen Seite gibt es durch ein Mehr an Sicherheit und an Komfort einen Gewinn an Lebensqualität sowohl für den Pflegebedürftigen als auch für den Pflegenden. Auf der anderen Seite stehen u. a. die Freiheits- und Persönlichkeitsrechte des Pflegebedürftigen, sein Recht auf Datenschutz und Privatsphäre bzw. die Problematik der Überwachung. Klie merkte an, dass für die Sorge um ein gelingendes Leben vor allem „personale Zeit“ gebraucht werde.

Die Diskussion um den Einsatz von Technik mit dem Ziel, die Selbständigkeit zu erhalten, werde in unterschiedlichen Zusammenhängen geführt: in der Pflegewissenschaft ebenso wie bei den Trägern und bei den Menschen mit Hilfebedarf selbst. Während die Pflegewissenschaft sich der „High Tech Home Care“ widme, gehe es bei den Trägern vor allem um Aspekte der Pflegeerleichterung

(z. B. durch Sprühdusche oder Inkontinenzsensoren) oder um einen Sicherheitsgewinn (z. B. Sensormatte, Personalortungsanlage). Die Menschen mit Hilfebedarf selbst stellen die Balance zwischen Autonomiegewinn und Überwachung in den Mittelpunkt.

Zentral sei die Frage, ob der Technikeinsatz in das ausgehandelte Pflegekonzept passt. Zu beachten sei eine betreuungsrechtliche Genehmigungspflicht ebenso wie haftungsrechtliche Konsequenzen. Hilfreich sei es auf jeden Fall, ethische Leitprinzipien zu haben, z. B. in Bezug auf die Würde des Menschen, seine Teilhabemöglichkeiten oder seine Lebensqualität. Technik könne einen nachhaltigen Beitrag zur Sicherung der Wohlfahrt leisten. Notwendig dazu sei eine Kombination aus solidarischen Bürgern, Pflege-Profis und einer Technik, die hilft.

Eine stärkere Konzentration auf die Chancen technischer Lösungen bot der Vortrag von Dr. Markus Wiedeler, Fraunhofer ISST, Dortmund. Er vertrat die These, dass durch technologische Unterstützung Ressourcen geschont werden können und plädierte für ein IT-gestütztes, personalisiertes Dienstleistungsangebot im Quartier. Die Wohnung könne durch ein Portfolio von Dienstleistungen (z. B. Herdabschaltung, Notrufaste, Erinnerungsdienste) zu einem „mitdenkenden Zuhause“ werden. Da insbesondere Genesung künftig mehr zu Hause stattfinden werde, gewännen Homecare und Telemedizin an Bedeutung.

Dr. Uwe Lüdemann, Nova Vita Residenzen, Bonn, verwies darauf, dass bei der Markteinführung neuer Produkte immer das Vertrauen des Nutzers bzw. Käufers entscheidend sei. Er kritisierte die Fokussierung von AAL auf die Pflegebedürftigen und forderte einen altersgerechten Technikeinsatz für die konsumfreudige Zielgruppe der nicht pflegebedürftigen 55- bis 85-jährigen.